Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 52 (1996)
Heft: 5

Rubrik: Sprachpolitik - Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rumantsch Grischun oder Hochdeutsch?

«Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind die Landesprachen der Schweiz.» So steht es im neuen Artikel 116 geschrieben, und weiter unten: «Im Einvernehmen mit den betroffenen Kantonen unterstützt der Bund Massnahmen zur Förderung bedrohter Landessprachen.» Dass das Rätoromanische eine bedrohte Landessprache ist, ist ja kein neues Faktum, und somit dürfen wir also auf die Unterstützung des Bundes hoffen. In der Rumantschia mangelt es denn auch nicht an Projekten und Ideen, welche verwirklicht werden wollen. An erster Stelle steht eine romanische Presseagentur. In der momentanen Zeitungslandschaft hat eine Presseagentur jedoch keinen Sinn, da die frischen Tagesnachrichten eine halbe (oder teils sogar eine ganze) Woche liegen bleiben. Eine romanische Presseagentur hat erst dann einen Sinn, wenn es auch eine romanische Tageszeitung gibt.

Im Zusammenhang mit der romanischen Tageszeitung stellt sich dann auch die Frage einer romanischen Schriftsprache. Heute wird jede romanische Lokalzeitung im jeweiligen Idiom geschrieben. Auch Rumantsch Grischun wird geschrieben, und es muss so sein, dass Rumantsch Grischun von den Jugendlichen verstanden und akzeptiert wird, denn bis heute hat sich noch niemand über dessen Unverständlichkeit beklagt. Im Gegenteil, wir hören immer wieder, dass die Sursilvaner (Bündner Oberland) die Ladinischen (Engadin) Artikel nicht verstehen, die Surmiraner (Mittelbünden) nicht die Sursilvaner, die Ladiner nicht die Sutsilvaner (Domleschg, Schamsertal) usw.

Die Diskussion um eine einheitliche Schriftsprache, welche im Vorfeld der eidgenössischen Abstimmung zu Recht nicht offiziell geführt wurde, muss jetzt jedoch auf Bundes- wie auch auf Kantonsebene rasch angegangen werden. Man darf sich nicht mehr hinter der Ausrede, dass die Romanen selber nicht einig seien, verstecken. Die Umfrage des Kantons hat klar gezeigt, dass ein grosser Teil (66%) der Romanen eine einheitliche Schriftsprache befürwortet. Nach einer Abstimmung wird eine Zweidrittelsmehrheit auch nicht einfach übergangen. Schliesslich wird die Frage um eine einheitliche Schriftsprache für die Erhaltung des Rätoromanischen massgebend sein. Es wird die Frage sein, ob im Jahr 2050 in den rätoromanischen Tälern Romanisch oder Hochdeutsch geschrieben werden wird.

Die einheitliche Schriftsprache würde auch die Bücheredition um einiges vereinfachen. Wo heute vier bis fünf Bücher zum gleichen Thema auf den Markt kommen, würde dann ein einziges genügen. Dafür könnte die Angebotspalette vergrössert und attraktiver gemacht werden. Heute gibt es sehr wenige – um nicht zu sagen keine – Jugendbücher, welche auch wirklich gelesen werden. Und die meisten Jugendbücher – damit meine ich die Lektüre für 16–25jährige –, welche heute auf dem Markt sind, sind Übersetzungen aus dem Deutschen. Eine unbefriedigende Situation, denn bis die Übersetzung in Druck geht, ist das Original bereits schon lange auf dem Verkaufstisch. Die Dachorganisation der romanischen Jugend, die Giuventetgna Rumantscha (GIURU), hat Projekte auf Lager, welche dieser Misere Rechnung tragen. Es sollen vor allem Bücher aus anderen Sprachen übersetzt werden, wie zum Beispiel aus dem Italienischen, Französischen oder direkt aus dem Englischen.

Der Präsident der GIURU, Roman Cathomas, erwartet vom Bund und vor allem auch vom Kanton mehr Engagement für die Sprache im Bereich der Jugendarbeit. Sein Wunschtraum wäre eine kantonale Jugendstelle. Heute gibt es lediglich eine 10%-Stelle im kantonalen Departement für Kultur, welche für spezifische Jugendfragen verantwortlich ist.

Anita Simeon
(«Dialog»)